

Predigt: 2. Mose 13, 20-22

Liebe Gemeinde,

nur noch wenige Stunden und sie werden durch ihre Wohnung gehen und die alten Kalender von den Wänden nehmen. Andere unter uns werden ihr altes Lösungsbuch aus diesem Jahr zur Seite legen. Wieder andere sitzen noch an der Jahresabrechnung und tragen die letzten Zahlen ein.

Dann aber kommt das neue Jahr. Ein neuer Kalender wird an die Wand gehängt. Das neue Lösungsbuch wird bereit gelegt. Ein neues Rechnungsbuch begonnen. Es scheint fast so, als könnten wir von vorne beginnen. So viele unbeschriebene Seiten. So viele Tage und Monate, die man noch füllen kann. Das fasziniert. Unzählige Möglichkeiten tun sich auf. Und zugleich wirkt es bedrohlich. Man muss altes Vertrautes zurücklassen und weiß nicht, was auf einen zu kommt.

Unbekanntes Land liegt vor uns. Vielleicht tragen Sie noch schwer an den Lasten des zu Ende gehenden Jahres. Vielleicht bluten noch Wunden, die in den hinter uns liegenden Monaten geschlagen wurden. Manche werden Wegbegleiter vermissen, die nicht mehr an ihrer Seite sind. Andere werden sehnsüchtig darauf warten, dass doch im neuen Jahr ein Mensch an ihre Seite tritt, der mit ihnen durchs Leben geht, bei dem sie sich geborgen fühlen.

Das alles bricht auf in dieser Nacht, in der es vom alten Jahr zum neuen geht. Manche versuchen allzu tiefe Gedanken zu ertränken, Ängste herunterzuspielen oder zu spülen, den Hunger nach Leben an reich gedeckten Tischen zu stillen und die leisen Stimmen aus unserem Innern durch laute Musik von außen zu übertönen. Heiße Rhythmen sollen gegen die Kälte zwischen Menschen wirken. Zurück bleibt dann ein Kater und ein müder Beginn des neuen Jahres.

Ich stelle es mir schrecklich vor, wenn das alles ist. Und ich bin dankbar, dass wir das alte Jahr anders ausklingen lassen können und das neue Jahr nicht allein mit uns selbst und unseren Ängsten beginnen müssen. Das Lied von Paul Gerhardt, das wir am Anfang dieses Gottesdienstes gesungen haben drückt einfach und klar aus, wie wir die Schritte dieser Nacht sicher gehen können:

*Nun lasst uns gehen und treten mit Singen und mit Beten
Zum Herrn, der unserm Leben bis hierher Kraft gegeben.*

*Wir gehen dahin und wandern von einem Jahr zum andern,
wir leben und gedeihen vom alten bis zum neuen*

*durch so viel Angst und Plagen, durch Zittern und durch Zagen
durch Krieg und große Schrecken, die alle Welt bedecken.*

(EG 58, 1-3)

Was wir jetzt als Einzelne an diesem Jahreswechsel so erleben, das können auch ganze Völker in anderem Zusammenhang erleben. Unser Predigttext für heute Abend berichtet uns von so einer Übergangssituation für das Volk Israel. Es ist die Zeit des Auszugs der Israeliten aus Ägypten. Sie haben die Sklaverei hinter sich, aber das Schilfmeer und die Wüste vor sich. Sie fragen, wie es weitergehen soll. Und sie erleben folgendes, was sie sich vorher nie hätten träumen lassen:

20 So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.

21 Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.

22 Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht. (2. Mose 13, 20-22)

Die Israeliten erleben: Gott geht mit. Den konnten sie nicht in ihr Gepäck einpacken und trotzdem war er da. Klar, sie hatten vorgesorgt für den Weg in die Freiheit. Mit Sack und Pack, Kind und Kegel und Vieh haben sie sich auf den Weg gemacht. Aber sie merken: diese ganze Vorsorge, alles Denken und Planen, das alles ist zwar wichtig, aber wir brauchen mehr. Zu bedrohend waren die Staubwolken der Ägypter am Horizont. Zu weit und unbekannt war der Weg vor ihnen.

Und Gott nimmt sie ernst in ihrer Sehnsucht nach Begleitung. Gott schickt ihnen ein sichtbares Zeichen seiner Nähe: tags die Wolkensäule und nachts die Feuersäule. Niemals wich sie von ihnen. Dieses sichtbare Zeichen soll ihnen Kraft geben. Hieran sollen sie sich orientieren. Gott selbst setzt sich an die Spitze und begleitet sein Volk heraus aus der Vergangenheit hinein in die Zukunft.

Liebe Gemeinde, das ist bis heute so. Wir lassen das Jahr 2011 hinter uns. Was eigentlich nur der Wechsel einer Jahreszahl ist, ist doch zugleich vielmehr. Zu vieles verbindet uns mit diesem Jahr. Zu viele Erlebnisse. Schöne, erfreuliche und böse und traurige. Es gibt Wege, die wir gerne sofort wieder gehen würden und andere, die wir lieber sofort aus unserem Gedächtnis streichen würden. Es gibt Begegnungen mit Menschen und Abschiede. Freud und Leid lagen oft eng beieinander, auch in unserer Gemeinde.

In der seelsorgerlichen Begleitung vieler Menschen wird mir die Zeile einer Liedstrophe immer wichtiger. Dort heißt es: *Lachen oder Weinen wird gesegnet sein*. Lachen oder Weinen: Beides hat seine Zeit gehabt auch in diesem Jahr. Auf beidem liegt Segen Gottes. Und in beidem ist Gott gegenwärtig. Gott ist weder ein Schönwettergott noch einer, der nur da sein will, wenn die Donner grollen. Gott ist **für alle** Lebenslagen da.

Und Gott ist **in allen** Lebenslagen da. Das gilt im Blick auf das zu Ende gehende Jahr. Und das gilt im Blick auf die Zukunft.

Gott geht mit. Er ist treu. Auch im Jahr 2012. Das ist die einzige Gewissheit bei allen anderen Ungewissheiten im Blick auf das neue Jahr. Wir wissen nicht, was aus uns und der kleinen Welt um uns herum wird. Werden wir und unsere Lieben gesund bleiben oder wieder gesund werden? Werden wir unseren Arbeitsplatz behalten? Klappt es mit dem Schulabschluss und dem Ausbildungsplatz?

Und im Blick auf die große Welt: Wohin steuert die Weltwirtschaftslage? Werden wir vor Katastrophen und Terror verschont? Und wie geht es mit unserer Währung weiter?

Ungewissheiten, Fragen über Fragen. Und doch eine Gewissheit: Gott geht mit. Mit jedem von uns. Ganz gleich, was das kommende Jahr bringen wird. Die Wolken und die Feuersäule bei den Israeliten soll auch für uns ein sprechendes Zeichen werden. Gott geht voran bei Tag und bei Nacht. Der treue Gott hat uns bisher nicht aufgegeben. Er wird auch vor uns herziehen in die neue Zeit. Wir müssen nicht ängstlich sein. Wir müssen uns nicht fürchten vor dem was kommen wird. Der Herr ist doch mit uns! *Worauf Du Dich verlassen kannst, womit DU wirklich rechnen kannst, ist Gott, er sorgt für Dich.* Er ist der Heiland, der Christus, Retter und Helfer auch im Jahr 2012. Er ist der Erste und der Letzte und der Lebendige. Er ist der lebendige Gott! Stärker als alle Mächte und Kräfte dieser Welt.

Er macht die Vorhersagen der Astrologen und Wahrsager zunichte. Wer den Gott Israels fürchtet, braucht sonst nichts und niemanden auf der Welt zu fürchten. David betet im 27. Psalm: **Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?** Er ist heute und morgen für

uns da und lässt keinen im Stich, der auf ihn vertraut. Vergessen Sie es nicht! In keiner Nacht, in keiner Not, in keiner Traurigkeit, die vielleicht über uns hereinbrechen mag.

Die Wolken- und Feuersäule hat dem Volk Israel den Weg gewiesen. Allerdings muss man zugeben, dass es nicht der kürzeste Weg war. Gott hat sein Volk auf Umwegen geführt. Die Wüstenwanderung hat deutlich länger gedauert und war beschwerlicher als erwartet. Es war kein Spaziergang.

Auf uns übertragen heißt dies: Es ist nicht so, dass es mit Gott an der Seite nur noch federleichten Schrittes durch das neue Jahr geht und wir alle Höhen und Tiefen problemlos meistern oder sie uns gar erspart bleiben. Gott führt uns manchmal Umwege. Gott führt uns manchmal in die Tiefe. Das bleibt uns nicht erspart.

Ich habe das bei meiner vorherigen Pfarrstelle einmal besonders eindrücklich erlebt.

Ich war damals im Landkreis Schwäbisch Hall als Notfallseelsorger tätig, so wie seit gut einem Jahr auch im Landkreis Ludwigsburg. An einem Montagmorgen habe ich damals einen meiner Kollegen zu einem Unglück unterhalb der großen Kochertalautobahnbrücke begleitet. Vielleicht kennen Sie diese große Brücke auf der A 6 bei Schwäbisch Hall. Die Not, die uns dort unterhalb der Brücke begegnete, war groß. Aber als ich meine Augen mal von dem Unglücksort etwas erhoben hatte, da stand da die Kochertalbrücke vor meinen Augen, über die ich selbst schon so oft gefahren bin. Und da ist mir da unten im Tal der Not aufgegangen: Gott überspannt die Schluchten unseres Lebens nicht einfach mit einer großen sechsspurigen Brücke. Er führt uns manchmal in die Tiefe, in Not, Krankheit und auch Tod. Das ist manchmal schrecklich, da gibt es gar nichts schönzureden. Und doch steht da noch

eine andere Wahrheit unumstößlich fest. Die lautet: Gott geht mit in diese Schluchten der Not, der Krankheit oder gar des Todes. Er steigt mit uns mit hinunter.

Seit Weihnachten wissen wir das felsenfest: Gott sitzt nicht auf Wolke 7, sondern er geht unsere Wege mit. Alle, auch die Umwege und auch die in die Tiefe. Nur weil wir das wissen, können wir das aushalten.

Und was das Beste ist, liebe Gemeinde, er geht nicht nur mit. Er führt auch wieder heraus. Gott als unser Wegbegleiter führt uns durch den Grund der Schlucht hindurch und wieder nach oben über gewundene Pfade ans Licht. Das kann dauern. Aber es passiert so. Vielleicht auf ganz unterschiedliche Weise. Gott hat viele Mittel und Wege. Aber Gott führt wieder nach oben ins Licht!

Das Volk Israel hat schließlich nach vielen Umwegen, schweren Bewährungsproben, aber auch vielen Wundern das gelobte Land erreicht. Sie haben allen Schwierigkeiten zum Trotz das Ziel erreicht. Und dort wird dann das Staunen und die Dankbarkeit umso größer gewesen sein.

Liebe Gemeinde, Gott macht seine Verheißungen wahr, darauf können wir uns felsenfest verlassen.

Vielleicht sitzen heute Abend unter uns welche, die das jetzt so nicht glauben können. Die das jetzt für schöne Worte halten. Zu einschneidend waren vielleicht die Ereignisse des letzten Jahres. Ich kann das verstehen.

Aber dann lass es Dir jetzt in großer Liebe Gottes sagen: deine Zweifel heben Gottes Zusagen nicht auf. Du darfst zweifeln. Gott schaut dich deshalb nicht schief an. Was glaubst du, wie viel Zweifler damals unter dem Volk Israel waren! Aber bringe doch deine Zweifel zu Gott. Mache

dich mit deinen Fragen und Zweifeln auf den Weg zu Gott, so wie Du dich heute abend hier auf den Weg in die Kirche gemacht hast. Das war der richtige Schritt und nun lege das alles Gott hin. Bei ihm sind deine Fragen und Zweifel aus dem vergangenen Jahr am besten aufgehoben. Und sei dann gespannt, was Gott aus deinen Zweifeln noch alles macht. Zweifel sind nicht verboten, aber es ist gewissermaßen verboten, sie für sich zu behalten und sich in sie hineinzusteigern. Dann bekommen sie einen ganz unheilvollen Sog nach unten. Gott aber führt uns nach oben ins Licht. Er führt immer wieder aus dem Dunkel heraus. Und er begleitet uns. Daran halte fest! Dass lass Dir nicht nehmen.

Was auch immer im Großen und im Kleinen passiert: Gott ist bei uns. In dieser Gewissheit können wir getrost das Alte hinter uns lassen und uns auf neue Wege ausrichten lassen. In dieser Gewissheit wird Gottes Friede uns leiten. Amen.

Pfarrer Friedemann Wenzke, Kirchplatz 6, 74343 Sachsenheim, Tel: 07147/ 7126 (Büro).
Diese Predigt ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt